Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 69 (1943)

Heft: 51

Artikel: Wie geräuschlos ist der Gedanke![...]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-481662

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WEIHNACHT

(Frei nach einem altfranzösischen Noël) von Hans Kaeslin

Das ist die hochgelobte Nacht, die uns dereinst das Heil gebracht, das Wunderwort verkündet, daß ER, dem alles Sein entschwebt, der Erde Leiden mit uns lebt, getreulich uns verbündet.

O strahlend liebes Gotteslicht, das aus den Himmelsweiten bricht, das Dunkel zu verjagen, darin wie ein verirrtes Kind wir durch die Zeit gegangen lind in Ängsten und in Klagen! Nicht mehr als krauses Steingebild, das aus des Münsters Mauer quillt, macht jekt die Welt uns Sorgen. Nun komme was da kommen will, wir wilsen, vor dem Schicksal still, im Herren uns geborgen.

Auf Glocken! Laft den Troltgelang das winterstarre Tal entlang an alle Herzen klingen! Und seufzt noch wo ein Erdengast so traget seiner Bangnis Last dahin auf starken Schwingen.

O Nacht, da hohe Geister gehn und Segensworte uns umwehn, mir ist die Welt versunken. Ich tauche in ein klingend Meer. Bin ich's noch selbst? Bin ich's nicht mehr? Gott! DEINER bin ich trunken.

Wie geräuschlos ist der Gedanke! Nicht Trommelwirbel, nicht der Hufschlag rasselnder Schwadronen, nicht der unermeßliche Tumult von Munitions- und Bagagewagen begleiten seine Offenbarungen. An welchen unbekannten Orten denkt vielleicht der Kopf nach, der eines Tages mit mehr als königlicher Autorität gekrönt werden soll. Er wird nicht über alle Köpfe, sondern in ihnen allen herrschen und mit diesen seinen einsam erdachten Erkenntnissen wie mit Zaubersprüchen die Welt seinem Willen beugen.

Wohl öppe!

Ein schönes Dorf «irgendwo» im Bernerland. Unsere Einheit, die ein paar Tage zuvor eingerückt ist, feiert den 1. August mit der Dorfbevölkerung. Nach all den musikalischen und gesanglichen Produktionen und der Ansprache auf der Exerziermatte, zieht der ganze Zug zurück ins Dorf, wo die Musik zum Abschluß einen letzten Marsch schmettert. Unsere Kompagnie, die mit geschultertem Gewehr im Zuge mitmarschierte, hält an. Der jüngste Leutnant kommandiert vor dem Ab-



Hundertfüfzgmal schtemme, dänn git er warm!

treten einen Gewehrgriff, daß es nur so tätscht, worauf ein biederer Bauersmann seinen Nachbar stüpft: «Heschgseh, Chrischte, das isch öppe no Patriotismus!»

Blindgänger — einmal anders!

Während eines Artillerieschießens in den Voralpen zwingt starker Regen und Nebel die Uebungsleitung, das Manöver zu unterbrechen. Der übungsleitende Offizier sucht in einer Alphütte Schutz vor der Witterung und wird vom Sennen in die Stube geführt, die angenehm erwärmt ist. Ein Zimmerofen strahlt vor Hitze, und oben auf dem Ofen steht ein Artilleriegeschof, — ein Blindgänger, stellt der Offizier mit Schrecken fest! Er will den Sennen veranlassen, das Geschoß sofort vom Ofen zu entfernen, da es ja äußerst gefährlich sei. Gemütlich tönt die Antwort zurück: «Das Schtücki gfährlich? Nid daß i wüßt! Ich ha das Schtücki der ganz letscht Winter b'bruucht als Bettfläsche un es isch prima gange.»

Freundlich eingeladen

Heute telefonierte mir ein Bekannter: «Chönnted Sie nid zu mir use cho go jasse? Es isch mer soo langwylig bi dem Wätter, dem gräßliche, wo mä kei Hund voruse loht.»





